

mean a different approach to different parts of the European Union, in part because of these contrasting histories? This is a thoughtful and well-researched book that will encourage further work on small powers and the Cold War, transnational exchange, and Sino-European relations.

Samuel Krug: Die „Nachrichtenstelle für den Orient“ im Kontext globaler Verflechtungen (1914–1921): Strukturen – Akteure – Diskurse, Bielefeld: Transcript Verlag, 2020, 380 S.

Rezensiert von
Wolfgang G. Schwanitz, Pennsylvania

Nach Maren Bragullas Studie 2007¹ ist diese Dissertation die jüngste Arbeit, die sich nur der Nachrichtenstelle für den Orient widmet. Samuel Krug stellt ihr drei Thesen voran: Akteure benutzten diese Stelle des Auswärtigen Amts im Weltkrieg auch als Plattform für ihre Interessen, ihrem Auftrag zuwiderlaufend, der lautete, in britischen, französischen und russischen Kolonien Islamismus für antikoloniale Revolten zu schüren. In der vorliegenden Arbeit geht es Wirksamkeit und Diskurs der Nachrichtenstelle.

Dabei ist These eins wenig überraschend: da Personen keine Roboter sind, hegen sie stets eigene Interessen. Interaktionen waren unharmonisch, dienten übergeordneten deutschen Zielen, so These zwei: Kooperation war trotz momentaner In-

teresseneinheit von Spannung, Streit und Misstrauen geprägt – wie im Krieg meist üblich. Die dritte These: edierte Texte dienten nicht nur der deutschen Propaganda, sondern privaten Ambitionen, oft nach Kontakten der Vorzeit. Das hat bereits Gerhard Höpp aufgezeigt.² Krug ergänzt dies durch detailreiche Quellenarbeit in verschiedenen Überlieferungen, auch, weil das Archiv der Stelle als verloren gilt.

Drei Kapitel behandeln die Nachrichtenstelle als Verein, die verschiedenen Akteure und Diskurse, letztere werden gelungen ausgelotet. Nach Kriegsausbruch Mitte 1914 prüfte man zuerst unter dem Diplomaten Max von Oppenheim ein Übersetzungsbüro, um Feindpropaganda zu schwächen oder vorauszuzeigen: eine Kollegialbehörde mit horizontaler Entscheidungsebene. Neben der Arabischen gab es die Türkische, Persische, Indische und Russische Abteilung samt Redaktion. Das Konsensgebot fiel bald, heraus kam eine klassische Linienorganisation unter nur deutschen Leitern.

Sie führten zwei Dutzend Nichtdeutsche, davon sechs bis neun in der Arabischen Abteilung. Alle hatten studiert und richteten sich meist auf Arabisch, Französisch und Englisch an Muslime der Kolonien und Räume Frankreichs, Großbritanniens und des Osmanischen Reiches; der russischen Macht, etwa im Kaukasus; im Lager um Berlin mit islamischen Kriegsgefangenen. Wichtig waren neutrale Länder wie Amerika oder die Schweiz als Propagandaziele und Refugium von Islamisten. Durch das Anzetteln islamistischer Revolten sollten im kolonialen Hinterland der Entente Truppen gebunden werden, die daher in Europa fehlten. Die Ziele der

Nachrichtenstelle barg von Oppenheims Jihad-Plan.³ Es liegt aus meiner Sicht nahe, diesen Plan und die Institution gemeinsam zu betrachten.

Laut Endbericht 1918⁴ wurden die Mittelost-Rekrutierungen der Alliierten gestört, Jihadfatwas und „Texte von Orientalen für Orientalen“ zum Kalifat propagiert. Gründungschef von Oppenheim leitete 1915–1917 in der Deutschen Botschaft in Istanbul den Zweig der Nachrichtenstelle, die in Berlin Dragoman Karl E. Schabinger von Schowingen, ab Anfang 1916 Eugen Mittwoch anführten. Mitte des Jahres 1918 wirkten dort 59 Personen in 32 Räumen, darunter 14 Frauen – abgesehen von Ruth Buka – in Hilfsrollen; Kriegsdienstbefreiung und Geld waren Motive für die Mitwirkung.

Zweifellos hatte die Nachrichtenstelle „Die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde“ zum Kernziel ihrer Propaganda, wie von Oppenheim seine Denkschrift an den Kaiser im Oktober 1914 programmatisch betitelte. Der Plan zeigte das Ziel, die Nachrichtenstelle bot die Mittel. Wie geplant, nutzte sie Bruderschaften als Plattform. Krug nannte dabei die an-Naqshbandiyya, ar-Rahmaniyya, al-Qadiriyya und as-Sanusiyya.

Dazu sollte laut Jihad-Plan der Sultan-Kalif Krieg und Revolutionspropaganda ausführen: Es ging um die Mitwirkung der Türkei unter der Fahne des Sultan-Kalifs in der Propaganda, dessen direkte Aufforderung zu Aufständen gegen „unsere Feinde“, um ein kriegesisches Vorgehen der Osmanen am Nil und in russisch-islamischen Räumen: ohne solche Aktivitäten ließ sich keine ernsthafte Revolutionierung vorstellen.

Viele „kleine Putsche und Attentate“ unter Kolonialisten sollten folgen, keine flächendeckende Großrevolte, für die die Länder zu verschieden waren. Krug stellt den Jihad-Plan und die Nachrichtenstelle kaum einander gegenüber: als erhellte man das Netzwerk und ignorierte dessen „Gebrauchsanweisung“.

Hätte Krug von Oppenheims Erstberichte (auch #48, Kairo 05.07.1898 zur Panislamischen Bewegung), Kaiser Wilhelms Ideen aus „20 Jahren meiner Türkenpolitik“ und Jihad-Texte des Islam-Trios Carl H. Becker, Hugo Grothe und Eugen Mittwoch benutzt, schiene das ABC auf: 1896–1913 Ideen für Jihad-Revoluten in Kolonien der Alliierten, siehe Sudan; 1914 Jihad-Plan und -Realität; 1915–1918 Nachrichtenstelle mit Einfluss auf multiple Genozide dort.

Der Armenische Genozid wird kaum erwähnt, ebenso nicht der versuchte Genozid an Palästinas Juden, obwohl der Ägypter Mansur Rifat Öl ins Feuer goss, als er Mitte Oktober 1915 im Kopenhagener Extrablatt meinte, alle Armenier hätten sich gegen Istanbul erhoben. Er zählte zu den Jungtürken und zur Arabischen Abteilung, die seine Worte weit propagierte, was osmanische Angriffe gegen lokale Minoritäten deckte. Er wirkte dabei in einer Doppelrolle.

Die Nachrichtenstelle übte in der „eigentlich islamistischen Propaganda große Zurückhaltung“ und ließ keine Deutschen direkt auftreten: „keine einzige den Islam berührende Frage wurde von ihr selbständig behandelt“.⁵ Da sie zum Auswärtigen Amt zählte, sollte ihre Revolten-Anzettelung nicht bekannt werden. Nur die Leiter wussten um jene Aufgabe ihrer Stelle; kein Wunder, dass von Oppenheims lange

geheimer Jihad-Plan im Alltag unerwähnt blieb, sonst hätten sie ihre Karten zu früh aufgedeckt. Krug betonte, wie solche Zusammenhänge zur Nachrichtenstelle (S. 192) verschwiegen wurden. Er hat dazu manches zuerst entdeckt.

Laut von Oppenheim sei der Kriegseintritt des Kalifen die beste Propaganda. Er umriss im Jihad-Plan, den Pan-Islam zu benutzen: Propaganda sei in Istanbul zu zentralisieren, aber stets von deutscher Seite zu leiten, jedoch so, dass die Türken glaubten, ihnen stehe ein freundlicher Berater zur Seite und sich als eigentliche Macher sahen – und ausgaben. Dazu entstand von Marokko über Anatolien und Arabien bis nach Iran das Netz der Nachrichtensäule. Gustav Stresemann sah 1916 zwei von 36 (bald bis 75) in Sтамbul und Pera: die Propaganda-Art samt Kurierdienst sei sehr gut, weil sie nicht als deutsche Beeinflussung empfunden werde, da in den Nachrichtenbüros nicht erkenntlich ist, dass Deutschland ihr Veranstalter sei.

Es ging um Propaganda (für Insurrektion oder Destabilisierung) in Mittelost, Hilfe aus neutralen Ländern wie Amerika und der Schweiz sowie von den Mittelmächten. Zudem gab es für diese Räume zehn Extrapunkte als Amtsgebrauch: Betreuung und Anleitung von Orientalen als Gästen, Auskunft mit Zeitungs-/Personalarchiven, euro-amerikanische Presseschau, Edition von Periodika, Übersetzungen; Zensur von Texten, Firmen, Briefen und Grammophonplatten; Fürsorge von gefangenen Muslimen, Georgiern, Indern und deren Briefkontrolle. Resultat 1914–1918: 1.012 Texte in neun Sprachen Europas, insgesamt über drei Millionen Texte.⁶

Drei Kernprinzipien der Nachrichtenstelle waren 1) in islamischen Fragen nur geeig-

neten Muftis, Mullahs oder Führern im Berliner Interesse Ideen zu geben, um sie vorzuschieben und dann gezielt deren Fatwas und Texte zu verbreiten. So notierte Abd ar-Rahman Azzam (1945–1952 Chef der Araberliga) 1917 den vom Auswärtigen Amt angeregten Text (S. 191) „Freiheitskampf der Tripolitaner“. 2) Männer der Nachrichtenstelle sollten Doppeljobs erfüllen, einerseits in der Stelle, andererseits in „national-islamischen Kreisen“ zur größeren Ausstrahlung, dabei aber wenn möglich die Stelle heraushalten. 3) Nur Kenner mit Sprach- und Regionalkenntnissen einsetzen, jedoch keine Abenteurer. Nicht nur nach dem Kriegsausbruch (S. 155), sondern schon davor gab es Berliner Aktivitäten, Inder und Araber auf Tagungen, in Revolutions- und Befreiungskomitees, Kongress-Bewegungen zu einen sowie Bruderschaften als antibritische Plattformen zu bilden (S. 222). Fraglich ist die These, Berlin habe 1916 die Jihad-Propaganda abgesagt (S. 187).⁷ Das betraf allein Lager mit islamischen Gefangenen. Die Jihadisierung lief weiter, so der Versand des Propaganda-Atlas 2017⁸ und Enver Pashas „Islamische Armee“.

Es ist dem Autor in vielem zuzustimmen. Gleichzeitig lässt sich mancher Gedankengang noch erweitern: Rückten Muslime tatsächlich erst mit „Eroberungen südlich der Sahara in den 1880er Jahren in das deutsche Bewusstsein“ (S. 211) oder geschah dies schon durch Angriffe gegen Wien 1529/1683 oder Napoleons Invasion am Nil und Euphrat vor 1800, durch die Dichter und Denker der Aufklärung sowie die Deutschen Mittelost-Gründjahre in den drei Dekaden ab 1884? Sollte man nicht die Beziehungen zwischen ver-

schiedenen Generationen transnationaler Akteure aufzeigen?

Die Nachrichtenstelle verknüpfte Netzwerke in Nachrichtensälen im Osmanenreich und Zweigstellen im Kaukasus, in Tiflis, Täbris, Misrata Tripolitanien und Vertriebsstellen in Zürich, Absatzstellen im Buchhandel in Lausanne, Amsterdam, Rotterdam, Haag, Stockholm, dazu gehörte auch Bahnhofsp propaganda an Kiosken. Wie der Autor zeigt, übernahm sie der Deutsche Überseedienst. Ungeachtet der Monita hat Samuel Krug der Forschung einen Sonderdienst und seine Begabungen erwiesen, unüblich neue Inhalte zu bearbeiten und neue Wege zu gehen.

Anmerkungen:

- 1 M. Bragulla, Die Nachrichtenstelle für den Orient. Fallstudie einer Propagandainstitution im Ersten Weltkrieg, Saarbrücken 2007.
- 2 G. Höpp, Arabische und islamische Periodika in Berlin und Brandenburg, Berlin 1994, S. 5–58.
- 3 Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, PAAA, R20938, Denkschrift, Die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde, Berlin 28.10.–14.11.1914.
- 4 PAAA, R1535, Berlin 09.08.1918, An Wesendonk, Bericht über die Nachrichtenstelle für den Orient, Herbert Müller, 1914–1918.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd., S. 8.
- 7 PAAA, R 21261 Wesendonk, Notiz, PAAA, R21261, Berlin 07.12.1916, 37–40: General Hoffman, Kriegsministerium: im Konsens mit der Obersten Heeresleitung soll Propaganda für den Heiligen Krieg in Zossener Sonderlagern beendet werden. Die Lagerzeitung „El-Djihad“ soll eingestellt werden; Vermerk: sie soll weiter erscheinen. Dies stützt nicht Krugs These (S. 281), dass Jihad-Rhetorik nach 1916 keine Rolle mehr spielte.
- 8 PAAA, R1531, Notiz Perzynski, Vertrieb 4.000x Propaganda-Atlas, Berlin 25.09.2017.

Robert Niebuhr: The Search for a Cold War Legitimacy. Foreign Policy and Tito's Yugoslavia, Leiden: Brill Publisher, 2018, 248 pp.

Reviewed by
Arno Trültzsch, Berlin

During the last 30 years, scholarship on the former Yugoslavia has shown a clear tendency to concentrate solely on the wars of the 1990s as a kind of eventual catastrophe of the failed “experiment of a state” (Holm Sundhaussen). Such interpretations link the contesting nationalisms to the legitimacy crisis of socialist Yugoslavia after Marshall Josip Broz Tito's death in 1980, with only brief references to earlier political controversies and conflicts that contributed to the mass violence and ethnic cleansing of the 1990s. Notable exceptions are the ambitious historical syntheses on both Yugoslav states by Sabrina P. Ramet,¹ the late Holm Sundhaussen,² and Marie-Janine Calic.³ Since the late 2000s and especially the last years, multiple scholars have taken over this different approach, describing and assessing the fate of Yugoslavia as an open-ended historical process with several possible outcomes (p. 3).

This is also one of the main arguments made by Robert Niebuhr's study on the entanglement of Titoist Yugoslavia's foreign policy and the search for legitimacy beyond communist ideology. Based on his dissertation (completed in 2009), Niebuhr wrote a compelling piece on the very na-